

Hebamme
Anna-Maria Held



**Eileiter
schwanger**

edition
riedenburg



Für Anna-Maria und ihren Mann Lennert ist die Familienplanung mit zwei lieben, gesunden Kindern bereits abgeschlossen. Doch dann passiert es, und Anna-Maria ist schwanger. Eileiterschwanger. Auf einmal wird die Hebamme selbst zur Patientin und wechselt die Perspektive. Das Schicksal trifft sie doppelt hart, denn beim notwendigen operativen Eingriff erleidet Anna-Maria nicht nur den unausweichlichen Schwangerschaftsabbruch, sondern büßt auch einen gesunden Eileiter ein.

«Um eine Ausschabung der Gebärmutter bin ich herumgekommen. Ich hatte nun wie eine alte Frau einen Wunddrainagebeutel. Unerträglich der Anblick. Und groß genug mein Gejaul, sodass er dann ein paar Stunden später von Ärztin Emma entfernt wurde. Dann begann die Heulerei und es heulte von ganz allein. Ich rief Lennert an, erzählte ihm kurz mit meinem Narkosekopf, was los war. OP fertig, ich wieder wach, linker Eileiter raus, alles doof. Mehr ging nicht. Und weil ich so am Heulen war, wollte ich auch nicht, dass Lennert mit den Kindern kam. Die hätten das überhaupt nicht verstanden. Denn wegen ‚eines Blinddarms‘ heult man eigentlich nicht.»

Anna-Maria Held wurde 1980 geboren. Sie arbeitet als freiberufliche Hebamme und wohnt mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern in Norddeutschland. In ihrem Buch „Eileiterschwanger“ fasst sie das in Worte, was vielen Frauen bei einer Fehlgeburt und dem Verlust eines Kindes durch den Kopf gehen mag.

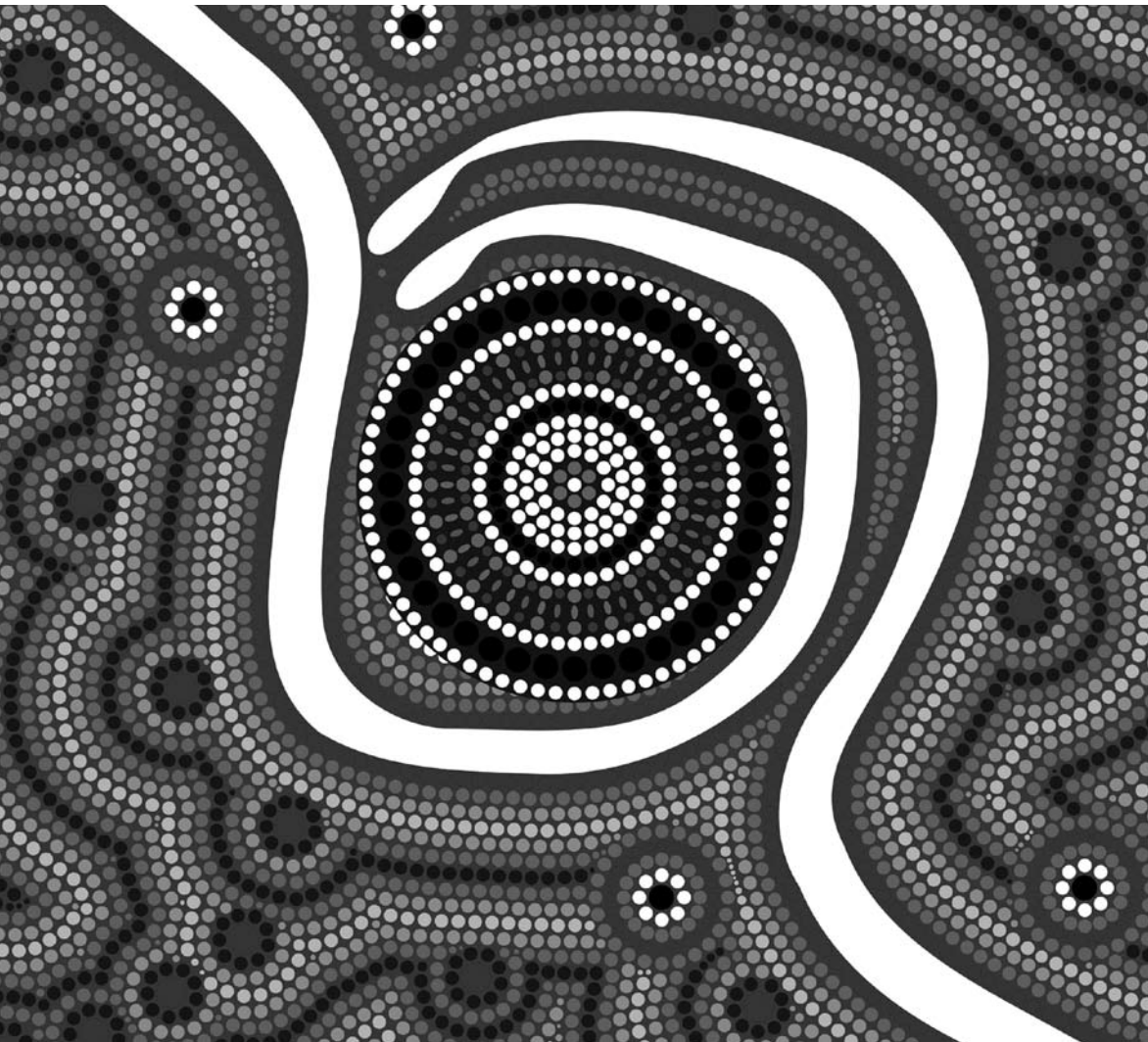
edition
riedenburg
editionriedenburg.at



9 783902 843569

ISBN 978-3-902943-56-9

Für meinen Ehemann,
der mein Held ist.



*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.*

Hinweis:

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Ortsangaben und Personennamen sind fingiert. Übereinstimmungen mit lebenden oder toten Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Das persönliche Erleben und die schriftlichen Ausführungen der Autorin sind subjektiv. Das vorliegende Buch versteht sich nicht als medizinischer Ratgeber.

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr. Weder Autorin noch Verlag können für eventuelle Nachteile oder Schäden, die aus den im Buch vorliegenden Informationen resultieren, eine Haftung übernehmen. Befragen Sie im Zweifelsfall bitte Hebamme, Stillfachpersonal, Arzt oder Apotheker. Eine Haftung der Autorin bzw. des Verlags und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ebenfalls ausgeschlossen.

Markenschutz:

Dieses Buch enthält eingetragene Warenzeichen, Handelsnamen und Gebrauchsmarken. Wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sein sollten, so gelten trotzdem die entsprechenden Bestimmungen.

1. Auflage	Juni 2014
© 2014	edition riedenburg
Verlagsanschrift	Anton-Hochmuth-Straße 8, 5020 Salzburg, Österreich
Internet	www.editionriedenburg.at
E-Mail	verlag@editionriedenburg.at
Lektorat	Dr. Heike Wolter, Regensburg

Bildnachweis	Cover Vorderseite: © StefanieB. – Fotolia.com; Cover Rückseite: © Africa Studio – Fotolia.com Buchinnenseiten: © dedoma – Fotolia.com
Lied-Zitate	Ich + Ich, „So soll es bleiben“, S. 9 ABBA, „Thank you for the music“, S. 59
Lyrik-Nachweis	Gedichte zu Kapitelbeginn © Lothar Lorenz Wir danken für die freundliche Abdruckgenehmigung.

Satz und Layout	edition riedenburg
Herstellung	Books on Demand GmbH, Norderstedt

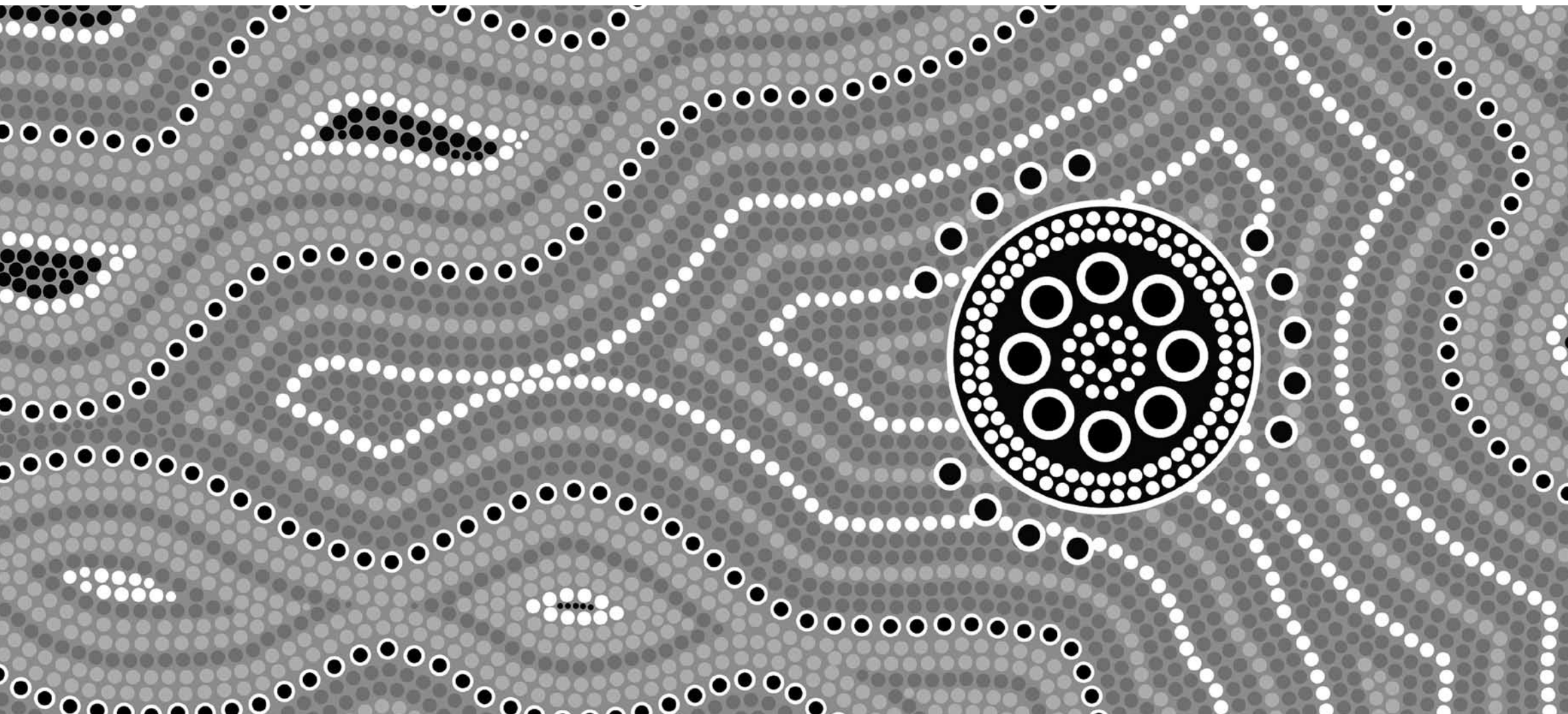
ISBN 978-3-902943-56-9

Hebamme
Anna-Maria Held

Eileiter schwanger

edition
riedenburg

Das gekippte Fenster



Regenbogenwolken

Wie lange noch ...

Lautlos ...

Formten ihre Lippen

Diese Frage ...

Ihr starrer Blick ...

Geradeaus gerichtet ...

Mitten hinein ...

Ins Nirgendwo ...

Sie lauschte ...

Saß auf ihrem fleckigen,

mit Moos bewachsenen ...

rauen Felsen ...

Am Rande des Sees ...

Dessen kaltes Wasser ...

Ihre nackten Füße

Umspielte ...

Und lauschte ...

Doch niemand

Antwortete ihr ...

Nur das Rauschen der

Baumkronen ...

Im Wind ...

Und ...

Das sanfte Plätschern

Des Sees ...

Drangen ...

Wie von einem

Schweren, samtene

Vorhang gedämpft ...

An ihr Ohr ...

Graue Wolken ...

Der ganze Ozean des

Himmels ...

Bedeckt ...

Und doch ...

Für einen kurzen

Augenblick nur ...

Hob sie ihren Blick ...

Gen Himmel ...

Schloss ihre Augen ...

Schüttelte den Kopf ...

Konnte ...

Wollte ...

Nicht glauben ...

Was sie dort sah ...

Das Grau ...

War einem sanften Lila ...

Gewichen ...

Rosa ...

Orange ...

Gelb ...

Regenbogenwolken ...

Und dahinter ...

Versteckt ...

Das Licht ...

Durch ein paar ...

Wenige Löcher ...

Des vom Wind zerzausten ...

Farbenfrohen

Vorhangs ...

Konnte sie es ...

Durchschimmern

Sehen ...

Das Licht ...

Spürte kurz ...

Seine sanfte, wohlige Wärme ...

Aber ...
Nur kurz ...
Der Moment ...
Schon vorbei ...

Immer dichter rückten sie zusammen ...

Regenbogenwolken ...

Verdeckten den Blick ...
Immer massiver ...
Schien sie ...
Die Barriere ...
Kein Lichtstrahl fiel mehr
Hindurch ...

Sie seufzte leise ...
Ließ mutlos ihre Schultern ...
Sinken ...
Wollte gerade den
Blick ...
Abwenden ...
Aufgeben ...
Niemand würde sich ihr ...
Der Weg ...
Offenbaren ...

Und dann ...
Dann brach ...
Das Licht ...
Sich ...
Seine Bahn ...

„Das Fenster der weiblichen Empfängnis steht immer auf kipp. Immer!“, sagte unsere Lehrhebamme an der Hebammenschule.

Und diese Bemerkung reihte ich in die unvergessene Spruchsammlung von ihr ein, in der auch „Eine kranke Brust gehört ins Bett!“, „Nichts ist so anfällig wie die männliche Samenzelle!“ und „Wenn man sich überlegt, wie komplex die Zellteilung funktionieren muss, damit alles klappt, ist es ein Wunder, dass wir hier alle so zusammen sitzen!“ zu finden sind.

Es gibt Sätze, die man gelernt hat, die vergisst man nicht, die kann man immer gut zu bestimmten Gelegenheiten sagen.

Aber auf sich selbst wendet man sie dann irgendwie doch nicht an. Man sieht noch nicht mal den Anlass dazu.

Selbst dann nicht, wenn man noch nicht mal daran vorbeigucken könnte!

Mein Fenster stand nicht auf kipp. Es war zu und abgeschlossen und zugeschraubt. Ja, ich finde, so kann man es sagen.

Mein mir von allen vorausgesagtes Spieß erleben war komplett und perfekt. Verheiratet, und das auch nach 12 Jahren noch glücklich, zwei Kinder. Zuerst Alexander, dann Selma. Haus mit Garten, Kombi. Lennert und ich mit Berufen, die uns glücklich machten.

„So soll es sein, so kann es bleiben! So hab ich es mir gewünscht. Alles passt perfekt zusammen, weil endlich alles stimmt und mein Herz gefangen nimmt.“ Ja, wirklich.

Vor knapp zwei Wochen dachte ich in aller Intensität daran, wie schön jeweils der März vor den Geburten von Alexander und Selma gewesen war. Ich konnte es auf eine magische Art und Weise mit allen Sinnen nachfühlen und war froh darüber. Bei den Wochenbettbesuchen von ganz frisch gebackenen Familien konnte ich die Situation so richtig wohltuend nachempfinden, wie sehr man sich über diesen Neankömmling freut und dass in verträglichen kleinen Portionen auch andere Familienmitglieder vorbeischauchen würden, um das Neugeborene zu begrüßen und willkommen zu heißen und diese zauberhafte Freude mit den Eltern zu teilen.

Es war wie ein wunderschöner Film, den ich gemütlich anschauen und genießen konnte mit dem Wissen: „Ich kann es gut nachfühlen.“

Passieren wird es mir nicht wieder.“ Und es war in Ordnung so. Es war wirklich sehr in Ordnung so.

Bis vor ca. zwei Jahren dachte ich oft daran, dass ich eigentlich noch ein Kind bekommen müsste. Mit dem Wissen aus meiner Hebammenausbildung. Und endlich mal ohne mich so entsetzlich anzustellen. Ich hätte mich sicher genauso angestellt, wenn ich ehrlich bin. Dennoch. Dieses Gefühl blieb eine Weile. Ich fühlte mich ein wenig unvollständig. Komisch, oder?

Ein Gefühl, das mir schon viele Frauen beschrieben haben.

Dieses Gefühl löste sich aber irgendwann in Wohlgefallen auf. Nicht, weil Lennert und ich es mir so erfolgreich und langanhaltend ausgedet hatten, bis das Gefühl nicht mehr aufmuckte, sondern es war wirklich mein Herz, das es begriffen hatte.

Zwei Mal war alles gut gegangen. Zwei Mal habe ich einem Baby das Leben höchstpersönlich und selbst geschenkt. Drei Jahre Altersunterschied. Das war schon gut so. Selma und Alexander machten uns so viel Freude und irgendwann konnte ich mir auch nicht mehr vorstellen, dass ich es hätte ertragen können, Selma den „Babystatus“ abzuerkennen und ihn neu zu vergeben. Das hätte sie mir vermutlich nicht verziehen, auch wenn sie sehr, sehr oft nach einer kleinen Schwester gebettelt hat. Jetzt auch noch.

Zwei Stunden Achterbahnfahrt der verrückt gewordenen Hormone wurden mir letzte Woche beschert. Ich wusste, mit mir stimmte etwas nicht. Und weil mein Fenster ja zu war, dachte ich mir nichts dabei, dass mir immer latent etwas übel war, ich mich nachmittags zwei Stunden schlafen gelegt habe, ich täglich mindestens einmal schrecklich genervt von wirklich allem war.

Dass der „Besuch“ einfach nicht kommen wollte, fand ich jedoch komisch. Aber wie gesagt, bei geschlossenem Fenster eine schnell beantwortete Geschichte. Zu den heulenden Talkshow-Teenies KONNTE ich nicht hören. „Doch äääääächt! Wöööörklisch! Wir verhüten voll und jetzt weiß ich auch nicht, wie DAS passieren konnte.“

Ja, bestimmt, ihr kleinen Dummies.

Ich wollte nicht auf die Frage „Eine Schwangerschaft können wir ausschließen?“ des Gynäkologen warten. Ich wollte ihm höchstper-

sönlich mit dieser Erkenntnis zuvorkommen. Ein „Kann ja nicht!“ erschien mir als Beweis nicht akzeptabel genug.

Was unser Gästebad mit mir schon erlebt hat. Ehrlich. Eines Tages, in 100 Jahren, wenn dieses Haus mal wem anders gehören wird, werden diese Wände zu den neuen Besitzern sagen: „Gott sei Dank seid ihr jetzt hier. In diesem kleinen Bad ging schon die Post ab mit allem Drama, das ist kaum auszuhalten. Wir hoffen, ihr seid unfruchtbare Rentner!?“

Vor etwas über sieben Jahren zeigte mir ein Schwangerschaftstest anhand eines kleinen blauen Kreuzes an, dass Selma unsere Welt sehr bald deutlich bunter machen würde, als sie schon war. Und das kleine blaue Kreuz zeigte mir gleichzeitig auf, dass ich mich wohl sehr im Datum geirrt und mich verrechnet hatte. Dafür gab's dann kein rotes „f“ für „falsch“, sondern Selma. Unser kleines Sternschnüppchen.

Sie kam ohne Bestellung. Das war sehr gut so. Und nachdem ich ausgiebig genug „Oh nein, oh nein, oh nein!!!!“ gedacht und mich zwei Wochen kräftig geschämt hatte, haben wir uns dann sehr, sehr gefreut.

Diesmal war es kein blaues Kreuz. Sondern ich musste tatsächlich selbst mitdenken und nach einem rosafarbenen Strich schauen. Aber gut. Packungsbeilage zehn Mal durchgelesen, dann verstanden, dann geschaut. Dann geheult. Ich wollte so gern im Kreißsaal arbeiten. Den Vertrag hatte ich ca. eine Woche vorher unterschrieben.

Außerdem: Wo sollte dieses Kind schlafen? Das erste halbe Jahr natürlich in unserem Schlafzimmer, aber dann? Müssten wir unser Arbeitszimmer auflösen? Würde Alexander ein paar Quadratmeter seiner neuen Suite hergeben müssen? Müsste ich mir direkt einen Termin für einen geplanten Kaiserschnitt geben lassen, weil ich jetzt schon wusste, dass ich für eine dritte Geburt auf gar keinen Fall bereit war? Ich konnte Lennert nicht erreichen. Er war in einer Besprechung. Mein Rettungsreifen. Etwas zu weit weg.

Ich musste die Kreißsaalleitung Anja anrufen.

„Hallo Anja!“, waren die einzigen tapferen Worte, die ich rausbringen konnte.

„Ich bin schwanger ... Ich komm nicht ... Ist das alles furchtbar ... Anja ... Es tut mir leid ... Das war überhaupt nicht mit Absicht ...“

Heulheulheulheulheul.

„Ach, das hab ich mir schon gedacht!“, freute sie sich.

WAS WAS WAS?!?!?!

„Anna-Maria! Freu dich! Da will einfach noch ein Kind zu euch! Der Kreißaal ist doch jetzt erstmal egal. Los, freu dich!“

„Ähm. Ja, okay. Nachher.“

Heulheulheul.

Mittwochnachmittag. Natürlich. Wann sonst? Ich schickte dem Chefarzt der Gynäkologie „meines“ Kreißaals eine Nachricht übers Handy. Denn ein sehr merkwürdiges Gefühl machte sich in mir breit. Und dann machte ich mich auf den Weg.

Lennert hat bis dahin die SMS-Reihe erhalten:

„Ich bin schwanger.“ „Ich fahre in die Klinik.“

Ich wünschte mir für ihn, dass er nicht vom Stuhl fiel.

Maja war da. Ich brauchte Struktur und eine Analyse der Situation. Und Maja besteht aus analytischer Struktur, die lebensrettend ist. Bei ihr lud ich Selma und Alexander ab. Und sie nahm mich bestimmt zwei Minuten am Stück in den Arm. Und das tat mir sehr, sehr gut.

Und dann saß ich im Wartezimmer von Dr. Wagner. Ich klopfte zitternd an die Tür zum Empfang. Kimberly war da.

„Oh, hallo“, flötete sie. „Na? Alles klar?“

„Ähm ja, also ... Ich wollte zu Herrn Dr. Wagner ... Er weiß, dass ich hier bin. Ich warte noch hier ...“, sagte ich.

„Du kannst sonst auch gern in den Kreißaal und dort ein wenig quatschen.“

Um Gottes willen. Niemals, niemals, niemals.

Ich saß zum ersten Mal als Patientin in diesem Wartezimmer. Und dachte: „Wenn ein kleines Leben durchs geschlossene Fenster ge-

klettert ist, dann hat es verdient, freundlich willkommen geheißen zu werden.“ Und ich wusste instinktiv ..., dass wahrscheinlich doch nichts gut war.

Wie entsetzlich peinlich es war, auf dem Untersuchungsstuhl Platz zu nehmen. Also „Platz nehmen“ ist ja auch wirklich das total falsche Wort für so was. Aber nun gut. Sah Dr. Wagner mich eben ein weiteres Mal von meiner unhübschesten Seite.

Vor zehn Jahren zauberte er Alexander hervor.

Dr. Wagner ging sehr behutsam vor, zeigte mir den Ultraschallbildschirm. Ich war errechneterweise in der sechsten Schwangerschaftswoche. Und mein Verdacht bestätigte sich. Da sah nämlich nichts aus wie in der sechsten Schwangerschaftswoche. Und es sah auch nichts nach einer intakten Schwangerschaft aus. Und nach einer Schwangerschaft an der richtigen Stelle sah es ebenfalls nicht aus.

Ein verdickter rechter Eileiter war zu sehen, dort wurde die Schwangerschaft vermutet. Da tat's auch immer weh in der letzten Zeit. Aha. Daher also. Väterlich tätschelte mir Dr. Wagner den Arm. So väterlich wie vor zehn Jahren, als er zu Alexanders Geburt gerufen worden war und gesagt hatte: „Na? Sie leiden ja ziemlich ...“

Litt ich jetzt auch? Nein, ich glaube, jetzt litt ich gerade nicht. Es war auch zu viel in zu kurzer Zeit an Emotionen aufeinandergepresst, als dass ich noch hätte leiden können. Von „Oh nein, ich bin schwanger, wie schrecklich!“ über „Wir werden auch dieses Kind lieben!“ bis hin zu „Doch nicht!“ ging das. Da kann man dann erstmal nicht leiden. Sondern muss es erstmal verstehen.

Definitionsgemäß gehörte ich nun zu den Frauen mit einer Fehlgeburt. So war das also.

Ich erinnerte mich in dem Moment an eine Fortbildung zum Thema „Leere Wiege“, wie man Eltern nach Fehl- und Totgeburten hilfreich zur Seite stehen konnte.

Eine Frau sagte wohl einmal: „Du, heute geht's echt gut. Ich fühle mich jetzt gerade nicht traurig.“ Die Hebamme ermahnte uns, bloß nicht zu sagen: „Ja, aber morgen, da wird's kacke.“ Was aber sehr wohl der Fall sein könnte.

Ich fühlte mich sehr merkwürdig. Sehr, sehr merkwürdig.

Schwanger. Und dann irgendwie doch nicht. Noch nicht mal geplant. Ein kleines Geschenk von oben, und dann doch nicht.

Ich fragte mich, durfte ich traurig sein? Durfte ich das? Durfte ich es wirklich, obwohl wir kein weiteres Kind wollten? Durfte ich es, vor allem wegen der Frauen, die sich sehnlichst ein Kind wünschten und keins bekamen oder Fehlgeburten erlitten? Durfte ich traurig sein? Hatte ich ein Recht dazu?

„Ich fürchte mich vor dem, was kommt“, sagte ich Dr. Wagner. „Hormonelle Schwankungen ... Das ist immer schwierig zu ertragen für mich.“

„Sie werden das besser schaffen, als Sie denken. Sie haben zwei Kinder, Sie stehen unter keinem Druck. Sie werden es sehen.“

Lennert war immer noch nicht erreichbar. Oh je. Was musste er sich alles durchlesen. „Ich habe eine Eileiterschwangerschaft. Morgen OP“, gesellte sich als neue Nachricht dazu.

Ich hätte direkt dableiben können und kurzzeitig war ich auch am Überlegen, ob ich das tun sollte. Aber andererseits wäre mir das zu überstürzt gewesen. Mein Eileiter schien noch nicht kurz vorm Platzen zu sein, da hätte das dann anders ausgesehen. Aber so hatte ich die Wahl. Und Dr. Wagner konnte das gut verstehen.

Ich musste doch zumindest noch mal Lennert sehen und mit ihm sprechen. Ich musste ihm dringend eine Frage stellen und ihn dringend um etwas bitten. Ich musste mit ihm einen Plan aufstellen, weil ich mir zumindest theoretisch vorstellen konnte, was die nächsten Tage mit sich bringen würden. Eine sehr anstrengende Ehefrau nämlich, die nichts, nichts, nichts zu ertragen bereit war.

Aufklärungen zur OP am nächsten Tag standen an.

Anästhesiegespräch.

Die für die Situation etwas zu gut gelaunte Anästhesistin hatte nicht verstanden, um was es ging. Sie glaubte an einen gewünschten Abbruch.

„Es wird nur eine sehr kurze Maskennarkose sein. Ist ja nur ein sehr kurzer Eingriff. Eine Ausschabung und dann sind Sie nach zehn Minuten wieder raus aus dem OP.“

Ausschabung ... Eine fürchterliche Vorstellung. Meine Erfahrungen aus dem gynäkologischen OP während meiner Ausbildungszeit, vor allem mit dem durchgeknallten, pathologisch narzisstischen Oberarzt waren mir noch sehr präsent.

Ebenso mein Vorhaben, mich niemals, niemals, niemals gynäkologisch operieren zu lassen, was es auch sei.

Ich wusste aber auch, dass eine Eileiterschwangerschaft immer eine Bauchspiegelung zur Folge hat, weil sie erstmal nur der Verdacht auf eine Eileiterschwangerschaft ist und man „suchen“ muss, wo sich nun diese Schwangerschaft im Bauch befindet. „Extrauterine Gravidität“ heißt es offiziell. Also eine Schwangerschaft außerhalb der Gebärmutter. Und die kann eben überall sein. Bloß in der Gebärmutter nicht.

„Sind Sie sich sicher? Ich habe eine EU ... Das wird laparoskopisch gemacht...“ Was musste ich noch ertragen? Was?

Die Anästhesistin hatte launenmäßig wirklich einen für sie erfreulich ausgesprochen guten Tag und prustete noch mal los.

„DA ham'se aber lange hinterm Berg mit gehalten! Also DANN läuft es ja etwas anders.“

„Ich weiß, ich bin Hebamme.“

Da war das Gepruste erstmal vorbei.

Dann ging es nach oben auf Station.

„Einen Mittelstrahlurin bitte“, flötete mir die Krankenschwester entgegen.

Hallo? Ging es noch?

„Muss ich das wirklich ertragen? Ist das dein Ernst? Der Test zu Hause war positiv, er wird es auch hier sein“, bekam ich heraus.

„Ja, doch, muss sein.“

Gut, dann musste das wohl sein.



Heike Wolter

Mein Sternkind

Begleitbuch für Eltern, Angehörige und Fachpersonen nach Fehlgeburt, stiller Geburt oder Neugeborenentod

Nach dem Verlust eines Kindes braucht es Zeit, um wieder zurückzukommen in ein Leben, in dem man sich selbst aufgehoben und versöhnt fühlt mit dem unfassbaren Schicksalsschlag. Um auf dem Weg der Trauer und der Neuorientierung vorangehen zu können, bedarf es vieler Dinge: zum Beispiel der Gewissheit, dass man nicht allein ist und dass es Möglichkeiten gibt, (sich selbst) Gutes zu tun.

Zentral sind die Erfahrungen anderer Menschen, die Ähnliches durchlebt, durchlitten und in ihr Leben integriert haben, denn sie können dabei helfen, wieder ins Gleichgewicht zurück zu finden. In diesem Begleitbuch kommen daher neben der Autorin auch Eltern zu Wort, die ein Kind oder mehrere Kinder verloren haben. Im Fokus stehen ihre ganz persönlichen Verlusterfahrungen, die Entwicklung der Trauer und das Heilwerden, das kein Vergessen meint, sondern ein dankbares Erinnern an die viel zu kurze gemeinsame Zeit mit dem Sternkind.



Heike Wolter

Meine Folgeschwangerschaft

Begleitbuch für Schwangere, ihre Partner und Fachpersonen nach Fehlgeburt, stiller Geburt oder Neugeborenentod

Nach einer Fehlgeburt, stillen Geburt oder dem Tod eines Neugeborenen ist keine Schwangerschaft mehr so unbeschwert wie zuvor. Aus diesem Grund gibt es nun ein Begleitbuch für Eltern, die bereits ein Kind oder mehrere Kinder verloren haben. Im Fokus stehen die gemischten Gefühle und besonderen Herausforderungen

der bewegenden Monate vor, während und nach einer Folgeschwangerschaft. Mütter und Väter, aber auch Fachpersonen erhalten so hilfreiche Unterstützung für den gemeinsamen Weg zurück in den Strom des Lebens.

„Ich habe mich wahnsinnig gefreut, als ich von der Schwangerschaft erfuhr. Nur die Angst spielte sofort mit. Ich kannte mittlerweile zu fast jeder Schwangerschaftswoche irgendeine Horrorgeschichte von anderen Frauen. Trotz allem aber überwog immer die Freude, und irgendwo ganz tief drinnen auch die Gewissheit, dass alles gut gehen würde.“ [Kathrin, 38 Jahre, 3 Kinder, davon 1 Sternkind]

Heike Wolter **Erinnerungsalbum nach Verlust**

- Erinnerungen sind kleine Sterne** • Erinnerungsalbum für verwaiste Geschwister
- Egal wie klein und zerbrechlich** • Erinnerungsalbum für ein fehlgeborenes Kind
- Und wenn du dich getröstet hast** • Erinnerungsalbum für ein still geborenes Kind
- Manchmal verlässt uns ein Kind** • Erinnerungsalbum für ein früh verstorbene Kind
- Mit Liebe berühren** • Erinnerungsalbum nach einem Schwangerschaftsabbruch

Anna-Maria Held

Die Hebammenschülerin

Geschafft! Als zweifache Mutter darf Anna-Maria wieder die Schulbank drücken. Doch die theoretische Ausbildung an der Hebammenschule ist nur die halbe Miete. Denn jetzt heißt es, im Kreißaal werdenden Müttern Mut zu machen und sich gegen internes Gezicke durchzusetzen.

Hebamme zu werden ist Anna-Marias Herzenswunsch – wären da nicht die vorgeschriebenen Praktika im OP und andere Hürden ...



„Zum Dienstantritt guckte ich mir die Treppenstufen vor dem Gebäude, in dem sich der Kreißaal befand, immer genau an. Manchmal verrietten sie mir nämlich, was der Tag für mich bereithielt. Hatte sich jemand vor der Tür erbrochen und war das Ganze noch frisch, wusste ich, dass eine Geburt anstand. Die Stufen heute sahen sauber aus. Neulich bot sich mir ein anderes Bild. Da musste man echt aufpassen, damit man trockenen Fußes in das Gebäude kam.“

Mit ihrem Buch „Die Hebammenschülerin“ gewährt Anna-Maria Held tiefe Einblicke in den Kreißaal-Alltag und lässt auch andere an Presswehen, Stillbrüsten und Co teilhaben.



Bezug über den (Internet-) Buchhandel in Deutschland, Österreich und der Schweiz

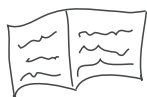
Buchreihen

Ich weiß jetzt wie! Reihe für Kinder bis ins Schulalter
SOWAS! – Kinder- und Jugend-Spezialsachbuchreihe
Verschiedene Alben für verwaiste Eltern und Geschwister

Einzeltitel

Alleinegeburt – Schwangerschaft und Geburt in Eigenregie
Alle meine Tage – Menstruationskalender
Alle meine Zähne – Zahnkalender für Kinder
Annikas andere Welt – Psychisch kranke Eltern
Ausgewickelt! So gelingt der Abschied von der Windel
Baby Lulu kann es schon! – Windelfreies Baby
Babymützen selbstgemacht! Ganz einfach ohne Nähen
Babyzauber – Schwangerschaft, Geburt und erste Babyzeit
Besonders wenn sie lacht – Lippen-Kiefer-Gaumenspalte
Brüt es aus! Die freie Schwangerschaft
Das doppelte Mäxchen – Zwillinge
Das große Storchenmalbuch mit Hebamme Maja
Das Wolfskind auf der Flucht – Zweiter Weltkrieg
Der Kaiserschnitt hat kein Gesicht – Fotobuch
Der Wuschelfloh, der fliegt aufs Klo! – Windelfrei
Die Hebammenschülerin – Ausbildungsjahre im Kreißaal
Die Josefsgeschichte – Biblisches von Kindern für Kinder
Drei Nummern zu groß – Kleinwuchs
Egal wie klein und zerbrechlich – Erinnerungsalbum
Eileiterschwanger – Eine Hebamme erzählt
Ein Baby in unserer Mitte – Hausgeburt und Stillen
Finja kriegt das Fläschchen – Für Mamas, die nicht stillen
Frauenkastration – Fachwissen und Frauen-Erfahrungen
In einer Stadt vor unserer Zeit – Regensburg-Reiseführer
Jutta juckt's nicht mehr – Hilfe bei Neurodermitis
Konrad, der Konfliktlöser – Clever streiten und versöhnen

Lass es raus! Die freie Geburt
Leg dich nieder! Das freie Wochenbett
Lilly ist ein Sternkind – Verwaiste Geschwister
Lorenz wehrt sich – Sexueller Missbrauch
Luxus Privatgeburt – Hausgeburten in Wort und Bild
Machen wie die Großen – Rund ums Klogehen
Mama und der Kaiserschnitt – Kaiserschnitt
Mamas Bauch wird kugelrund – Aufklärung für Kinder
Manchmal verlässt uns ein Kind – Erinnerungsalbum
Mein Sternkind – Verwaiste Eltern
Meine Folgeschwangerschaft – Schwanger nach Verlust
Meine Wunschgeburt – Gebären nach Kaiserschnitt
Mit Liebe berühren – Erinnerungsalbum
Nasses Bett? – Nächtliches Einnässen
Nino und die Blumenwiese – Nächtliches Einnässen, Bilderbuch
Oma braucht uns – Pflegebedürftige Angehörige
Oma war die Beste! – Trauerfall in der Familie
Papa in den Wolken-Bergen – Verlust eines nahen Angehörigen
Pauline purzelt wieder – Übergewichtige Kinder
Regelschmerz ade! Die freie Menstruation
So klein, und doch so stark! – Extreme Frühgeburt
So leben wir mit Endometriose – Hilfe für betroffene Frauen
Soloschläfer – Erholsamer Mutter-Kind-Schlaf ohne Mann
Still die Badewanne voll! Das freie Säugen
Stille Brüste – Das Fotobuch für die Stillzeit und danach
Tragekinder – Das Kindertragen Kindern erklärt
Und der Klapperstorch kommt doch! – Kinderwunsch
Und wenn du dich getröstet hast – Erinnerungsalbum
Unser Baby kommt zu Hause! – Hausgeburt
Unser Klapperstorch kugelt rum! – Schwangerschaft
Unsere kleine Schwester Nina – Babys erstes Jahr
Volle Hose – Einkoten bei Kindern



*Bezug über den (Internet-)
Buchhandel in Deutschland,
Österreich und der Schweiz*